

Die Zeitungen

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Vollstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Volkes und Provinzialteil Carl Wendemuth, für die Interrete Rudolf Koganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Krellin, Leipzig. — Verlag der Vollstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königspl. 5.

Zeugungspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2 70 Mark, ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigerpreis je Zeile: Die 7. u. 8. Spalte 20 Pfennig, 9. Spalte p. a. u. w. 25 Pfennig, im Restamtteil je Zeile 75 Pfennig. Vertikale u. Expeditions: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407 — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 38.

Halle, Donnerstag den 14. Februar 1918.

2. Jahrgang.

Lloyd George an die Mittelmächte.

Auf eine im englischen Unterhause von Aquilich an ihn gerichtete Anfrage gab der Premierminister eine Antwort, die sich zugleich an die Adresse des Grafen Hertling und des Grafen Czernin richtete. Er führte aus:

Mein Freund Aquilich hat zum großen Teil über die Nebenfragen, die jüngst über die Friedensfrage gehalten worden sind, die Regierung über die dem Standpunkt der wohlmeinenden Erklärungen, die ich im Rahmen meiner Reden und in meinem eigenen Namen am Anfang dieses Jahres vor Vertretern der Trades-Unions abgegeben habe.

Ich lese mit tiefer Enttäuschung die Antworten,

die durch den deutschen Reichskanzler und den Grafen Czernin auf die Rede des Präsidenten Wilson und auf die, die ich im Auftrage der Regierung gehalten habe, abgegeben worden sind. Es ist durchaus richtig, daß, soweit es den Ton betrifft, ein großer Unterschied zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Rede besteht. Aber ich möchte, ich könnte glauben, es gäbe auch einen Unterschied im Inhalte. Das kann ich nicht finden und ich lehne die Auslegung der Rede des Grafen Czernin ab, die zwar außerordentlich höflich im Tone und freundlich war, aber von großer Härte, wenn man zu dem wirklichen Inhalt der von den Alliierten aufgestellten Forderungen kommt. Er heißt Mesopotamien, Palästina und Arabien in genau dieselbe Kategorie wie Belgien. Sie sollen den Alliierten vermutlich unter denselben Bedingungen zurückgegeben werden, unter denen Deutschland Belgien zurückgeben will. Was die italienischen Ansprüche anlangt, so will Czernin ganz einfach, daß gewisse Angebote vor dem Kriege gemacht wurden, und daß diese nun zurückgegeben werden. Was über die finanzielle Belastung Österreichs gesagt wird, was bezüglich einer künftigen Neuorganisation von Afrika und andere, das gehend, daß uns diese Dinge nichts angeht. Czernin hat keine einzige bestimmtere Angabe, ohne die bestimmteste Weigerung abgegeben, irgendwelche Bedingungen darüber, die als mögliche Friedensbedingungen betrachtet werden könnten, zu erörtern.

Was die deutsche Antwort anbelangt,

so ist es jedem, der sie liest, schwer zu glauben, daß es Hertling mit einigen der Forderungen, die er aufstellte, ernst war. Was war seine Antwort auf die sehr gehäßigen von den Alliierten aufgestellten Bedingungen? Sie ging dahin, daß Großbritanniens keine Forderungen auf der ganzen Welt, von denen er ein halbes Dutzend namentlich aufzählt, ausgeben müsse. Dieses Verlangen wurde damit zum erstens aufgestellt, und ich muß sagen, ich glaube, daß dies die allererste Forderung war, die Deutschland im Hinblick erheben konnte. Diese Forderungen sind den deutschen ebenso wie den britischen Schiffe früher zugänglich gewesen. Die deutsche Flotte hat in diesen Angelegenheiten immer die größtmögliche Aufnahme erfahren. Die verschiedenen Besätze teils deutscher Kriegsschiffe und Transportschiffe in diesen Häfen belaufen sich im Jahre 1913 auf ungefähr 50 bis 60. Diese Schiffe erhielten dort genau den gleichen Behandlung wie die britischen Kriegsschiffe. Dasselbe gilt von den gewöhnlichen Handelschiffen. Es schanden dort deutsche Seefahrer, die ihr Geschäft unter genau denselben Umständen und die besten Bedingungen führen. Ich glaube, daß die Erhebung solcher Forderungen, zum erstenmal im vierten Kriegsjahr, der beste Beweis dafür ist, daß das Deutsche Reich oder wenigstens seine gegenwärtigen Leiter nicht in einer Stimmung sind,

vernünftige Friedensbedingungen mit den Alliierten zu erörtern.

Ich bedauere dies auf das Tiefste, aber es hat keinen Zweck, nach Frieden zu rufen, wenn er nicht gefunden werden kann. Seine Bedingungen wurden sorgfältig geprüft mit der weitesten Rücksicht, in ihnen etwas zu finden, das als ein Angebot dafür, daß die Mittelmächte bereit seien, einen Vorschlag für eine Vereinbarung irgendwo näher zu kommen, geben konnte, und ich muß gestehen, daß die Prüfung dieser beiden Reden für mich außerordentlich für die nächsten bewußte, denen aufrichtigst an Setzen lag, in ihnen einen echten und wirklichen Friedenswunsch zu finden. Die Handlungsweise des Deutschen Reiches gegenüber Rußland beweist, daß die Erklärungen über Frieden ohne Annegionen und Entschuldigungen, keine wirkliche Bedeutung haben. Weber Belgien wurde keine Antwort gegeben, die als befriedigend betrachtet werden kann; bezüglich nach über Polen und die hereditäre Ansprüche Frankreichs auf Wiederherstellung seiner verlorenen Provinzen.

Mein Wort wurde über die Bevölkerung italienischer Rasse und Sprache, die jetzt unter dem österreichischen Joch liegt, gesagt, und was die Türkei anbelangt, so kann man, wie ich bereits angegeben habe, weder bei Hertling noch Czernin ein Angebot dafür finden, daß sie bereit seien, die Rechte der Völker auf Mesopotamien und Arabien anzuerkennen. Die bloße Verneinung dieser Rechte ist ein Anzeichen, daß sie entschlossen sind, das, was die Integrität der Türkei nennen, aufrechtzuerhalten.

Es würde mich freuen, wenn irgendwelche Mitglieder dieses Hauses mir irgendwem in diesen Neben sagen könnte, das er möglicherweise als Beweis dafür, daß die Mittelmächte bereit seien, Frieden zu Bedingungen zu machen,

die wir als gerecht und vernünftig betrachten können,

angegeben werden können. Ich habe nichts dergleichen gefunden, und ich bin dem tiefsten Bedauern erkranken muß. Die Regierung kann nicht im geringsten von ihrer Erklärung der Kriegsziele, die sie aufgestellt hat, abgehen, die sie noch immer als die Ziele und Ideale, für die sie kämpfen, ansieht. Es sind alle Angelegenheiten, die wir voranbringen, die ganze Nation jene Erklärung als gerecht und gerechtfertigt ansieht, und bevor nicht ein besserer Beweis, als durch die beiden Reden geliefert

wird, dafür besteht, daß die Mittelmächte bereit seien, sie in Erwägung zu ziehen, wird es unsere traurige Pflicht sein, alle zur Herstellung des Völkerfriedens in der gesamten Welt nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Mein Freund Aquilich hat mich nach der Konferenz in Versailles gefragt, und er hält es ansehend für möglich, darauf zu antworten, ohne eine Information über die Anlage unserer gegenwärtigen militärischen Operationen preiszugeben. Es ist zweifellos, eine teilweise Information zu geben, und wenn er auf den Angelegenheiten, die er gelassen hat, Schluß auf die Art der dort getroffenen Entscheidungen ziehen will, wird er erkennen, daß es unmöglich ist, dem Zwecke eine Erklärung darüber abzugeben,

ohne gleichzeitig die Pläne der Alliierten zu enthüllen.

Das Haus muß erwägen, wie die Lage ist. Es ist sehr wahr, daß ich, als ich im November von der Konferenz in Rapallo zurückkehrte und dem Haus die Erklärung eines internationalen Krieges zwecks Vereinfachung der Kriegsführung anstrebte, gesagt habe, es sei nicht die Absicht der Alliierten, daß dieser Kriegstrag ausführende Gewalt haben solle.

Was ist seither geschehen?

Rußland ist inzwischen aus dem Krieg ausgeschlossen. Seitdem hat eine sehr betrübliche Anzahl von deutschen Divisionen gegenwärtig die Front verlassen. Es ist nach dem Befehl gegeben worden. Die Lage wurde sehr viel bedrohlicher als sie damals war. Die Alliierten sind in Versailles zusammengekommen, um die besten Mittel zur Behebung dieser Bedrohung im Jahre 1918 zu beraten. Bis zu diesem Jahre befahlen die Alliierten die übertragende Macht der Truppen auf der Westfront. Das heißt, eine militärische Bedrohung für den Feind weggehen, der dies ebenfalls weiß wie wir.

Stufenweise und sogar rasch hat diese Überlegenheit nachgelassen, besonders während der wenigen letzten Wochen, trotz der von den Deutschen dem Rufen gegenüber eingegangenen Verpflichtung, daß während des Waffenstillstandes keine Truppen von der Ost- nach der Westfront abgezogen werden sollten. Sie werden loslassen, was dies die Entscheidung über den Vorschlag geteilt, geflossen, bejodert, und das müssen wir uns auch vor Augen halten, wenn wir über die Friedensbedingungen sprechen (weiter); denn es hat einen schädlichen Einfluß auf die Würdigkeiten. Das war die Lage, der wir uns in Versailles gegenüber befanden. Bis zu diesem Jahre war kein Angriff erfolgt, den die Deutschen gegen unsere oder gegen die französische Armee ausführen konnten, der nicht in der Hauptsache durch Rückziehen jeder der beiden Armeen pariert werden konnte. Die Lage ist durch die außerordentlichen Verhältnisse, die vom Osten nach dem ersten gebracht wurden, vollständig verändert. Die Vertreter der Alliierten in Versailles mühen die besten Bedingungen erwägen, um der Lage Herr zu werden. Sie hatten mit einer Lage zu tun, wo es absolut notwendig ist, daß die ganze Kraft der alliierten Armeen von Frankreich, England, Italien, Amerika — für die Stelle, wo der Angriff kommt, verfügbar wären. Wo nicht der Angriff kommt, hier oder dort? Wer kann es wissen? Alles, was man weiß, ist, daß er vorbereitet worden ist.

Der Feind hat hinter sich ein riesenhaftes Eisenbahnsystem,

wodurch der Angriff hier oder dort zur Ausführung kommen kann. Es war notwendig, daß Anordnungen getroffen wurden, durch die die Alliierten mit ihrer Armee als einer einzigen operieren könnten, um der Gefahr und der Drohung, wo sie kommen, zu begegnen. Das war das Problem, dem wir in Versailles gegenüberstanden. Wenn wir es nicht behandelt hätten, würden wir uns einer großen Rückschlagsetzung schuldig gemacht haben. Was ist jetzt geschehen? In der alten Konferenz, die mir vertraut war, traten die militärischen Mitarbeiter auf, die die Alliierten trafen sich an anderer Stelle, und die militärischen Mitarbeiter erschienen dann mit einem fertigen Schrittl, daß ihre Entschlüsse ausdrückte. Ich kann nicht verstehen, daß die Erörterung der Kriegslage auf einer beratigen Konferenz eine solche Force war. Nun traten zwecks Erreichung einer Entscheidung die Zivil- und militärischen Mitglieder auf vier bis fünf Tage zusammen, die Höchstkommandierenden und Stäbe der militärischen Vertreter ebenso wie die Militärrepräsentanten. Während aller dieser Tage fand eine freie Erörterung statt, an der die militärischen Mitarbeiter ebenso freiwillig teilnahmen, wie die Zivilmitglieder, und der Gedankenaustausch hielt während der ganzen Zeit an. Ich kann sagen,

daß das Ergebnis eine völlige Einmütigkeit war.

Es gab keine geteilte Meinung bei irgend einer getroffenen Entscheidung. Im Hinblick auf die kritische Aktion, die über den Umfang der Versailles-Vollkommenen unterworfen worden ist, muß ich mit Vorbehalt sprechen, weil ich über militärische Entscheidungen des Kriegsrats spreche. Ich möchte, daß es irgend jemand in Deutschland gäbe, der die besten Ergebnisse in der Befolgung auf anderen Seiten hätte, der das läte, würde uns erzählen, zu welchen Maßnahmen die Vertreter und Deutschen übereingekommen seien zu dem Zwecke des wirklichen Angriffs auf unsere Streitkräfte. Er wäre den Alliierten 20 Armeekorps wert. Ich muß mit Vorbehalt über die Kriegskonferenz sprechen und lieber als daß ich eine Information dem Feinde mitteilen könnte, möchte ich, daß die Verantwortung auf anderen Seiten läge, als auf der meinen. Ich weiß, was das bedeutet, Millionen mehr oder Weniger, die das Ende des Staates, die Sicherheit unseres Vaterlandes hängen davon ab.

Die großen Ziele, von denen die Zukunft der Welt abhängt, stehen auf dem Spiel.

Informationen auszugeben, die die Kaiserreiche wünschen, wäre ein Verstoß gegen gleich und ich lehne es ab, einen solchen zu begeben. Es genügt, zu sagen, daß die getroffenen Entscheidungen ein Klimm

waren. Wir hatten zu erwägen, auf welche Weise sie am besten auszuführen seien. Ich möchte noch ein Wort hinzufügen. Es gibt keine Armee, deren Ehrbarkeit von der Ausführung dieser Entscheidungen abhängt, die die britische. Sie nimmt den wichtigsten Frontabschnitt ein. Ich fügte mich bei der Konferenz in Frankreich geschmeichelt, als ich erkannte, daß diese neue Armee, die in den letzten zwei bis drei Jahren aus dem Boden gesampft wurde, von Frankreich, im Verein mit meiner eigenen großen Armee, mit der Verteidigung seiner Hauptstadt und der wichtigsten Teile Frankreichs betraut worden ist, und daß die Seiten entlang der Rüste leitens Frankreichs der britischen Armee vollkommen freiwillig zur Verfügung überlassen wurden. Frankreich verlangte von der britischen Armee, daß sie keine geringere, sondern eine höhere Verantwortung übernehme, und dies ist in sich selbst ein Beleg für die Vertrauens- und Tapferkeit und Loyalität unserer Armee und ihrer Führung.

Zuerst gab es eine Debatte über die Vermehrung der Kräfte, dann kam die Erörterung über die besten Methoden, sie zu verwenden, und es wurde beschlossen, daß jede der nationalen Vertretungen abends darüber beraten und ihre Pläne morgens vorlegen soll. Alle Delegierten kamen zu demselben Beschluß über die besten Methoden der Ausbehnung der Machtverhältnisse.

Ich sage, es ist eine militärische Entscheidung von größter Bedeutung, die ich schwierig, unter diesen Umständen mehr darüber zu sagen, denn Sie müssen bedenken, daß mir sehr daran liegt, keine Informationen preiszugeben, die dem Feind im geringsten helfen könnte. Wenn wir zu einem Kriegstrag schreiben, gibt es nur eines: Es muß jenen, die sich dazu begeben, überlassen werden, Entscheidungen zu treffen, und wenn Sie kein Vertrauen in diese Herren, ob Militär oder Zivil haben, gibt es nur einen Weg, und der ist, dafür andere zu nehmen. Aber die fortschreitende Erörterung dieser Angelegenheiten in den Zeitungen macht die Kriegsführung unmöglich.

Nichts macht die Arbeit der Regierung schwieriger, als die Erörterung strategischer Fragen in der Presse, und ich appelliere an das Unterhaus ebenso wie an die Außenstehenden, denen daran liegt, diesen Krieg wirkungsvoll geführt zu sehen.

Erörterungen solcher Art zu verhindern.

Wenn das Unterhaus und das Land von der Kriegsführung nicht befriedigt sind und glauben, daß es eine Regierung gibt, die den Krieg besser führen könne, dann ist es in Gottes Namen ihre Aufgabe, diese andere Regierung einzulösen. Aber solange das Unterhaus kein Vertrauen in die Regierung hat, möchte ich sagen, daß die Regierung völlig freie Hand in der Kriegsführung genötigt werden müsse. Auf diese Weise wird die nationale Einheit unter den Alliierten aufrechterhalten, eine wesentliche Sache, da wir nicht allein kämpfen, sondern es sich um vier große verbündete Länder handelt, die zusammen arbeiten und sich in einem beratigen Kriegstrag die Vertreter jedes dieser Länder gegenüberstellen. Ich appelliere an das Unterhaus, die Regierung in ihrer Entschlossenheit zu unterstützen, daß, wenn Entscheidungen dieser Art getroffen werden, sie ausgeführt werden müssen und dem Feinde nicht erthilt werden dürfen, um ihm Nachrichten an die Hand zu geben, die ihm ermöglichen, seine Gegenmaßnahmen vorzubereiten.

Daily News schreibt zur Rede Lloyd Georges:

Lloyd George ging mit erwidertem Ausdruck aus dem Saale und ließ seine Reden niederschreiben und in Spannung zurück. Schon gleich bei Beginn der Sitzung bekam man das Gefühl, als ob eine Gelegenheit muß und wird bis auf den Grund geprüft werden. Das Unterhaus ist sich hinsichtlich der früheren Verantwortlichkeit bewußt geworden, die auf ihm ruht. Es wird darauf dringen, zu hören, wessen Händen das Schicksal der englischen Armee anvertraut ist, und ob Hugh und Robertson in französischem Oberbefehl unterstellt worden sind. Es wird bessere Gründe verlangen als die, welche für die Leitung durch General Nivelle angeführt wurden. Man kann seine Ausdrücke brauchen, wenn es sich um eine Sache von so übertragender Bedeutung handelt. Wenn man anfängt, daß es sich um eine abgemachte Sache handelt, keine Veränderung uns Ungelegenheiten gegenüber unseren Bundesgenossen verhoffen würde, so antworten wir dem Parlament nicht konsequent und entschlossen kommen. Wenn man, wie Lloyd George dagegen anfängt, daß ein Boden auf die Rechte des Parlaments eine Veränderung der Regierung bedeuten würde, müssen wir doch sagen, das, was sehr mir auch eine militärische Kritik alle Fragen der Regierungsmehrheit. In diesen Fragen gehört die vorliegende. Es ist Sache des Parlaments, gerade was will, deutlich zu machen, daß England von Westminster und nicht von Versailles regiert wird.

News von den Dag schreibt: Behalten, wie sie gestern im Unterhause gehalten wurden, vertrat eine Revolution, die man von Seiten der gewöhnlich sich gut beherrschenden englischen Staatsmänner nicht gemöht ist.

Allgemeines Handelsblatt schreibt, es sei zu fürchten, daß die Rede Lloyd Georges bei den Mittelmächten mit eben solcher Enttäuschung gelesenen werde wie Lloyd George die Reden Czernins und Hertlings gelesen habe. Wenn man den Wunsch nach Neutralisierung der englischen Flottenflottenpunkte, den Hertling nicht als Forderung, sondern als im Interesse der Freiheit der Meere liegend ausgeprochen hat, neben die Aufstellung Lloyd Georges hatte, dann würde man, daß hier Begriffsverwirrungen vorliegen, die durch Befragungen nicht gelöst werden können. Substantien kann jeder überall haben, aber verlässliche Substantien, die die Meere betreffen und abschließen, für jeden Feind wie jeden Neutralen, liehen im Widerspruch mit dem Begriff, dem Wilson in Friedens- und Kriegzeiten für die Freiheit der Meere notwendig hält.

Sonntag, den 17. Februar 1918, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Walthalla-Theater Oeffentliche Volksversammlung

Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Karl Legien**,
Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
über

Was das deutsche Volk erstrebt.

Eintritt 10 Pf. Karten sind im Verlag der Volksstimme sowie Sonntag von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Walthalla-Theater zu haben.
Die Leitung der Versammlung liegt in den Händen der Einberufer.

Der sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis.
J. A. v. Thiele, Vorsitzender.

Befanntmachung

über die Festlegung von Preisen für Süßwasserfische.

Vom 7. Februar 1918.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über die Befähigung der Fischverlorgung vom 23. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 1938) und 22. September 1917 (R.-G.-Bl. S. 850) wird folgendes bestimmt:

Beim Verkauf von Süßwasserfischen dürfen, vorbehaltlich der Vorschriften in § 4, folgende Preise für 0,5 kg Feingewicht nicht überschritten werden:	SR.
Kaie von 500 g und darüber	3.20
besgl. von 250 g bis unter 500 g	2.80
besgl. unter 250 g	1.80
Zander (Schül) von 1000 g und darüber	2.80
besgl. unter 1000 g	2.30
Große Maränen, Blauflecken, Sandfische (Weißfische), Heiseln	2.50
Katzen, Gangfische, Rische, Schnäpel	2.30
Hechte, Schleien	1.80
Karpfen, kleine Maränen, Weiße, Weißfische, Quappen (Kuttan, Treiseln)	1.60
Barache, Karauschen, Isotern 3 Fische 500 g und darüber wiegen	1.60
besgl. Isotern 3 Fische unter 500 g wiegen	1.20
Welse (Braischen), Barben, Karpfen (Schleie), Döbel (Aitel, Schuppflische), Jährling (Auhwajen), Alande (Wesen, Kerlinge, Frauenfische) von 2000 g und darüber	1.50
besgl. von 1000 g bis unter 2000 g	1.20
besgl. unter 1000 g	1.20
Plöße, Klotaugen, Güstern, Isotern 3 Fische 500 g und darüber wiegen	1.20
besgl. Isotern 3 Fische unter 500 g wiegen	0.80
Stelen	0.60
Zoppen, Ziegen, Stinte, Raubfische (Sturen), Helei (Lauben), Haisel, Gründlinge, sowie kleine Raubfische aller Art	0.50

Die Landeszentralbehörde oder die von ihnen bestimmten Behörden können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks die im § 1 festgesetzten Preise herabsetzen oder erhöhen. Die gleiche Befugnis liegt den Kommunalbehörden zu, soweit die Landeszentralbehörde oder die von ihnen bestimmten Behörden von der ihnen nach Satz 1 zulegenden Befugnis keinen Gebrauch machen. Eine Erhöhung bedarf der Zustimmung des Reichskommissars für Fischverlorgung. Die Landeszentralbehörde können bestimmen, daß abweichende Preisfestlegungen der Kommunen zulässig sind, wenn die Zustimmung der Landeszentralbehörde bedürfen.

Bei Verschiebung der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend. Wird die Ware an einen anderen Ort als an den der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers verbracht und dort für dessen Rechnung verkauft, so sind die für diesen Ort geltenden Preise maßgebend.

Auf den Ablauf von Süßwasserfischen, der mit Genehmigung der nachstehend aufgeführten Stellen erfolgt, sowie auf den Weiterablaß dieser Fische finden die im § 1 festgesetzten Preise keine Anwendung:

- Fischhandelsgesellschaft m. b. H. Hinterpommern in Köslin,
 - Medienburg-Schwerinische Fischhandelsgesellschaft m. b. H. in Wismar,
 - Schleswig-Holsteinische Fischhandelsgesellschaft m. b. H. in Kiel,
 - Fisch- und Raubfischvertriebsgesellschaft m. b. H. „Ostseeland“ in Norden,
 - Kriegs-Sechsdereigesellschaft für die Nordsee m. b. H. in Geestemünde,
 - Kriegsfischhandel „Weser“, G. m. b. H. in Geestemünde,
 - Kriegsfischindustrie „Eise“, G. m. b. H. in Altona,
 - Kriegsgesellschaft für Leichfischverwertung G. m. b. H. in Berlin,
 - Fischhandelsgesellschaft m. b. H. in Berlin,
 - Zentralfischmarkt Berlin,
 - Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin.
- Die Kommunaloberbehörden können für den Weiterablaß von Fischen, die gemäß Abs. 1 den im § 1 festgesetzten Preisen nicht unterliegen, Preise festlegen, insbesondere bestimmen, daß die nach § 1 festgesetzten Preise auch für die gelten; der § 2 Abs. 2, Satz 2 findet entsprechende Anwendung.
- Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Befähigung der Fischverlorgung vom 23. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 1938) und 22. September 1917 (R.-G.-Bl. S. 850) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie den Täter gehören oder nicht.

Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie den Täter gehören oder nicht.

§ 6.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. April 1918 in Kraft.
Berlin, am 7. Februar 1918.
Der Reichskommissar für Fischverlorgung.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.
Halle, am 12. Februar 1918.
Der Magistrat.

Haltbare
Schulturnister
für Knaben u. Mädchen
sehr billig.
C. F. Ritter
Leipzig, Straße 90.

Landesverein für Vorgeschichte.
Dr. H. Rahne, Direktor des Prov.-Mus.
Die Montags-Vorträge finden vom 18. Februar 1918 an abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Auditorium Maximum der Universität statt, nicht mehr im Hörsaal des Provinzialmuseums. (890)

Stadtbad.
Die Damen-Schwimmhalle ist von Montag, den 18. Februar ab, werktäglich von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr sowie Sonntags bis 12 Uhr mittags geöffnet.
Halle, den 11. Februar 1918. (897)
Der Magistrat.

Stadtbad.
Hier sind zwei Stellen, eines **Hilfsmasseurs** — **Badewärterers** **Heizers** und eines neu zu besetzen. Bewerbungen an die Stadtbadeverwaltung, Schimmelstraße 1—4, erbeten.
Halle, den 11. Februar 1918. (898)
Der Magistrat.

Thalia-Säle. (899)
Sonnabend, 16. Februar 1918, abends 8 Uhr:
Wohlfühlkonzert
zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Unteroffiziere und Mannschaften des Pflücker-Regiments Nr. 38, ausgeführt von Mitgliedern des Saalkreis-Stadtheaters.
Mitwirkende: Meta Bonsh, Henriette Köhmer, Dora Hansen (Sopran), Amelie Peters, Tini Geh, Olga Marlow, Berta Raackweit, Adolf Meißner, Adolf Gerlach, Leo Schindler (Cello und Klarinet), Artur Scherhardt (Violine), Hermann Weidlich (Fiedel).
Eintrittskarten zum Preise von 3, 2, 1.50 und 1 SR. sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Höpker.

Ab Freitag! Ab Freitag!

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. **Leipziger Straße 88** Fernruf 1224.

Der Sultan von Johore
Spannendes Filmwerk in 5 Akten.
Viggo Larsen in
Die Kunst zu heiraten
Possen-Spiel in 3 Akten.

Waldemar Psillander in
Der Tote am Steuer
881) Drama in 3 Akten.
Die Nichte aus Amerika
Lustspiel in 3 Akten.

Vereins- und Geschäftsdruckfachen

wie Eintritts- und Mitgliedskarten, Statuten, Zirkulare, Jahresberichte, Programme, Rechnungen, Prospekten, Plakaten usw. Ferner empfehlen wir uns zur Herstellung von Familiendruckfachen in **freier Presse G.m.b.H.**
Leipzig, Königstraße Nr. 5
Eingang nach Johannis-gasse 10

Unsere Buchdruckerei ausgestattet mit allen der Neuzeit entsprechend angeschafften Schiften, Einlassungs- und Vignettmaterialien, empfiehlt sich den Gewerkschafts- und Partei-Genossen, sowie der geehrten Geschäftswelt zur Anfertigung sämtlicher Vereins- und Geschäftsdruckfachen

Handschuhe
große Auswahl
: Gegr. 1853 : **F. C. Siebert** Fernruf 2363.
Untere Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche.

Stadtbad
Haut- u. Haarpflege-Räume (Thorbogen rechts)
Gesichts-Kräuter-Dampfbäder
Fara-Massage
einz. bewährt. Auffrischung erschlaffter, welker, faltig, spröde u. großporig. Haut. Beseitigung von Mitessern, Größ-, Sommerprossen, Leberflecken, Warzen, Gesichts- u. Nasenröte (Frostschäden). **Damenbäder** schmerz- u. narbenlos. 6685

Stadtbad
Freitag, den 15. Februar abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
Die Braut von Messina
Trauerspiel von Schiller.
Sonnabend: **La serva padrona**, Der zerbrochene Krug.

Thalia-Theater
Gespielte der Stadttheater-Personale
Sonntag, den 17. Febr. 1918 abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: 1982

Das Konzert
Kunstspiel von Baz.

Korsette
für Damen und Kinder in allen Weiten,
Strümpfe
in Wolle, Baumwolle u. Seide, f. Damen, Herren und Kinder
in allen Preislagen
im Kaufhaus
H. Ekan, Leipzig, St. 87

Die Glocke
Sachverständigen, Wochenblatt
Seit 30 J.
im Abonnement vierteljährlich 3.50 M.
empfehlen die
Vollständig. Volksstimme,
Halle, Or. Ulrichstr. 27.

Halle und Saalkreis.

Halle, 14. Februar 1918.

Säuglingspflege in Halle.

Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben vor allen Dingen auch die Frau ganz neu aufgestellt. Sie haben die Männer in Berufsnähe, in denen man wohl niemals an die Verwendung von weiblicher Hilfe gedacht hat. Ganz des Pflichtenempfindens der Frau ist es möglich geworden, immer neue Kruppen an die Front zu senden. Die Tätigkeit der Frau in der Kriegesarbeit, sei es nun in der Munitionsfabrik, auf der Strömungs- oder Eisenbahn oder hinter dem Pfluge oder auch in sozialer Tätigkeit, ist noch lange nicht genug von der Öffentlichkeit gewürdigt und anerkannt worden.

So dankbar die Nebenbarnen von Männerarbeit durch die Frau auch ist, so müssen wir doch wünschen, daß die Frau, sobald es die Verhältnisse zulassen, wieder in den meisten der übernommenen Arbeitsgebiete vom Mann abgelöst wird. Es gibt jedoch Berufe, in denen die Frau ganz unentbehrlich ist, und gerade diese müssen am ehesten der heranrückenden Nachkriegszeit zu bewahren, ganz besonders gefördert und gepflegt werden. Zu diesen Berufen gehört in erster Linie derjenige der Säuglingspflegerin. Ihre Bedeutung wird von Jahr zu Jahr rasch anwachsen. Sie ist berufen, in Gemeinden die Säuglingsfürsorge zu leisten. Es fällt ihr die hohe Aufgabe zu, die Säuglingssterblichkeit so tief als nur möglich hinunterzubringen. Ferner wird die Säuglingspflegerin in der Familie eine große Bedeutung erlangen. Denn mehr als bisher wird man die Säuglinge nur noch Gärten anvertrauen wollen, die in der Säuglingspflege erfahren sind. Eigentlich müßte jedes Mädchen in Säuglingspflege gründlich ausgebildet werden.

Das Säuglingsheim des Bundes zur Erhaltung und Hebung der deutschen Volkskraft ist staatlich anerkannter Säuglingspflegerverband. Die Ausbildungszeit umfaßt 6 Monate. Vorbereitung zur Aufnahme ist das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Ferner muß 1/2 Jahr Krankenpflege erlernt sein. Der Unterricht erfolgt in einem theoretischen und in einem praktischen Teil. Lehrer sind: Geh.-Rat Prof. Dr. med. Adolphsen, Spl. Kreisrat Med.-Rat Dr. Kundt, Prof. Dr. med. Stoelcher und Frau Prof. Dr. med. Stoelcher. Weitere Einzelheiten sind bei der Geschäftsstelle des Bundes zu erfahren. Der Kurs schließt mit einer staatlichen Prüfung ab; die Kandidatinnen erhalten ein staatliches Zeugnis.

Außer diesem Kursus finden im Säuglingsheim des Bundes noch zwei weitere statt, nämlich ein solcher für Mädchen und Frauen im Alter von 18 Jahren an, die die Säuglingspflege nur theoretisch und praktisch erlernen wollen, jedoch nicht die Absicht haben, eine staatliche Prüfung abzulegen. Dieser Kursus dauert 6 Monate. Die Vorbildung der Krankenpflege ist nicht notwendig. Der dritte Kursus ist für Hospitantinnen bestimmt. Er dauert 3 Monate. Es müssen während dieser Zeit 3 volle oder 6 halbe Tage der praktischen Säuglingspflege im Säuglingsheim gewidmet werden.

Von der Geschäftsstelle des Bundes zur Erhaltung und Hebung der deutschen Volkskraft ist ein Prospekt zu beziehen, der über alle Einzelheiten Auskunft gibt.

Mit dem Säuglingsheim ist ein Kinderheim verbunden, in dem Mädchen, die eben aus der Schule entlassen sind, zu Kindermädchen ausgebildet werden können. Der Kurs dauert 1 Jahr und schließt mit einer Prüfung ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dieser Beruf von allergrößter Bedeutung werden wird, denn es mangelt durchaus an Kindermädchen, die diese Bezeichnung mit Recht verdienen. Anmeldungen zu dem am 1. April beginnenden Kurs nimmt die Geschäftsstelle des Bundes entgegen. Dort sind auch die näheren Einzelheiten zu erfahren.

E. Adolphsen.

Die proletarische Jugendbewegung.

In Halle liegt jetzt vollständig daneben, selbst das Jugendheim im Hause Steinweg 13 ist zur Zeit wahrhaftig überflüssig, aber für immer, geschlossen. Die proletarische Jugendbewegung in Halle ist überhaupt bislang äußerst schwach und ungeschicklich gewesen. Ungefährlich bestand die Jugendorganisation aus einem „Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen“. Dieser wurde

durch politische Verfolgung vom 17. November 1910 aufgelöst. In der Begründung hierzu hieß es, es sei festgestellt, daß der Zweck des Vereins den Vorschriften des § 17 des Vereinsvereinsgesetzes unzulässig, da er politische Zwecke verfolgte. Darauf wurde von einer Neubegründung abgesehen. Gegen die „Jugendkommission“ gegründet, die aus 14 Vertretern der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsvereins bestand und sich mit der Jugendbewegung weiter befassen sollte. Die Anregungen dazu hatten der Gewerkschafts-Vorstand und der Parteitag im Jahre 1908 gegeben. Am 23. Oktober 1910 wurde eine Bezirkszentrale der Jugendorganisation gegründet, für die Halle als Bezirk wurde.

Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr spricht im Walhalla-Theater zu Halle der Gewerkschaftsführer Reichstagsabgeordneter Legien

Damit ist jedem Gelegenheit geboten, von kompetentester Seite zu hören, wie sich die Gewerkschaften zur gegenwärtigen politischen Lage stellen. Da außerdem von behördlicher Seite

freie Aussprache

zugelassen wurde, so ist wieder eine äußerst interessante Versammlung zu erwarten, ähnlich der vorhergehenden mit Dr. David als Referenten. ::

Bleibe darum keiner fort!

In Halle selbst machte die Jugendbewegung gute Fortschritte; so betrug in Jahre 1913 die Zahl der Mitglieder der Arbeiter-Jugend (des Bindeglieds der jugendlichen Arbeiter) rund 1300. Am Herbst 1913 wurde auch das schon erwähnte Arbeiterjugendheim im Süden der Stadt eröffnet. Die Unterhaltskosten wurden von der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsverein gemeinsam getragen. Es besitzt eine Bibliothek und ähnliche Einrichtungen zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Anlässlich jeden Abend eine 250 Besucher anwesend, wobei jede Woche in der Regel zwei hochinteressante Vorträge gehalten wurden. Nachher jedoch nur die Beteiligung an der Jugendbewegung sehr ungleichmäßig, bald leibte, bald besser. Ihr jeder Niedergang ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen, vor allem auf die umfangreichen Einziehungen junger Leute zum Heeresdienst, den Mangel an geeigneten Aufstiegsstellen (Mithalten des Jugendausstufes) und schließlich die politische Lage, die hier nicht näher besprochen werden können. Bemerkenswert ist jedoch, daß auch daran die Verpflanzung der politischen Bewegung durch die Unabhängigen ihr gutes Teil Schuld trägt, wie so überhaupt die Spuren der Unabhängigen-Bewegung nur Zerfaltungen hinterlassen, soweit die Sozialdemokratie diese nicht abwehren kann.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

7) Novelle von Heinrich Büchse.

„Es ist hohe Zeit, daß du wieder Nachtwächter wirst. Philipp!“ dachte Philipp bei sich selber: „Du vermachst dich und deinen Substitut in göttliche Hände, aus denen dich und ihn weder keine noch meine Klagen retten. — Das also wäre der Unterschied zwischen einem Nachtwächter und einem Bringen? Dafür wird ich keine Hand um. Lieber Himmel, wie viel tolle Dinge geschehen bei den Erengöttern hier unterm Hofhimmel, wovon wir uns bei Nachtwächtern und Wächtern, bei Spotten und Leuten nichts träumen lassen! Man hüte sich ein, die Götter führen ein Leben, wie die Engel, ohne Sünde, ohne Sorgen. Saubere Wirtschaft! Ich habe in einer Bierstube hier mehr Müheereien gut zu machen, als ich in meinem ganzen Leben begangen habe.“

„So einjam, mein Prinz?“ kullerte hinter ihm eine Stimme: „Ich dreibe mich glücklich, Ihre königliche Gohheit einen Augenblick allein zu treffen.“

Philipp sah sich um. Es war ein Bergknabe in Gold und Seiden und Juwelen. „Was wollen Sie?“ fragte Philipp.

„Nur einen Augenblick gnädigstes Gehör!“ antwortete der Knabe: „Es ist dringend, das Kellertürchen Ihnen viel-leicht lieb.“

„Der sind Sie denn. Wasste, wenn ich fragen darf?“

„Graf Biendlos, der Finanzminister, Ihrer königlichen Gohheit zu dienen!“ versetzte der Knabe, und lächelte die Barbe, um ein Geheiß zu zeigen, das mit den feinen Augen und der großen kupfernen Nase eine neue Larve zu sein schien.

„Nun, Herr Graf, was steht zu Befehl?“ fragte Philipp weiter.

„Dart ich freimütig reden? Ich ließ mich schon dreimal bei Ihrer königlichen Gohheit melden, und genoz nicht die

„Eine obermalige Erhöhung der Teuerungszulagen für Staats-beamtete soll bereits in der nächsten Zeit vorgenommen werden. Das preussische Finanzministerium beabsichtigt, dem Landtag dahingehende Vor schläge zu unterbreiten. Es liegen verschiedene Pläne dazu vor, die jedoch noch keine feste Gestalt angenommen haben und auch im Staatsministerium noch nicht durchgesehen sind. Lieber die Höhe dieser Zulagen und die Form, in der sie gegeben werden sollen, wird man sich an den zuständigen Stellen noch in keiner Richtung entscheiden.“

„Lieber die Mäßigkeit der allen und der neuen Reiseformen wird von einer amtlichen Stelle mitgeteilt: Bis zum 15. März ein schließlich sind sowohl die Marken aller als die neuen Wänters neben einander in Geltung, vom 16. März an aber nur die Marken neuer Wänters. Reisebesitzer aller Wänters sind bis zum 15. März zu verreisen, da eine Abnahme derselben nach diesem Zeitpunkt nicht mehr statthaft ist und ein Umtausch derselben gegen Marken neuer Wänters nicht statthaft.“

„Einigen Wehlohn aus für die Zivilbevölkerung. Die Reichs-stelle für Gemeine und Oblt stellt mit, daß die demalige Wehlohn-Beholdung der Armeverwirkelung an Wehlohn und Steuerkraft des Drei- fache des Wehlohnes ausgemacht habe, so daß für den Bedarf der Zivil- bevölkerung nicht übergeben ließe. Infolge der Erhebung der Heeresanprüche seien jetzt 300 000 Zentner für die Zivilbevölkerung freigegeben, die noch im Laufe des Februar verteilt werden. Möglicherweise erfolgt im März oder April eine nochmalige Verteilung.“

„Lieber die Befestigung der Selbstverleger in der Brotgetreide- menge, von der bereits geltend an anderer Stelle berichtet, ist gegenwärtig eine nähere Bestimmung für die Provinz Sachsen herausgegeben. Danach hat der Oberpräsident angeordnet, daß vom 15. Februar an die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstverleger zuzulebende Brotgetreidemenge von 8 1/2 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm pro Kopf und Monat herabgesetzt wird. Die den Selbstverlegern durch die jetzt gültigen Maßstaben für die Monate Februar und März 2. 3. pro Kopf täglich freigegebenen 3 Kilogramm Brotgetreide müssen bei Ausfertigung der nächsten Maßkarte zur An- rechnung gebracht werden.“

„Arbeiten des Betrags für Städtebau. Eine ganze Reihe von Landgemeinden hat sich in letzter Zeit an die Geschäftsstelle des Betrags für Städtebau und städtisches Siedlungswesen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gemeldet, um sich in Fragen ihres Bauausbaus, wegen der Verteilung von Kleinwohnungen, Aufstellung von Bauaus- ungen und Ortsstatuten zu unterrichten und unentgeltlich Anstehen Rat einzuholen. Referenten sind die besonders gebildeten Ausschüsse mit einigen allgemeinen Fragen befaßt, die angeht der bevorstehenden Schmarbeiten in der Wohnungsverhältnisse für Winterbewohner be- sondern dringlich erheben, wie die Gewährung von Hauptwohnungen, Erleichterungen für Kleinbauten, für Mietbauten und für Kleinwohnungen, in Betreff der Grundstücke, die Gewinnung von Einheitsformen für Kleinwohnungsbauten und für Stille der inneren Einrichtung und der Konstruktionsweise, ferner die Gewinnung der Grundlagen für die Auf- stellung der Bauausgaben und Grundinhalte und dergleichen. Zur Be- ratung dieser Vorlagen werden die beiden Hauptauschüsse voranschrittlich noch im Laufe dieses Winterjahres erneut zusammenkommen, während die Abfertigung des Betrags für die erste Hälfte des April in Aussicht ge- nommen ist.“

„Richtig und logische Frage. Als Verhandlungsgegenstand für die diesjährigen Kreisproben hat das Konstitutium die Frage gestellt: „Welche besonderen Aufgaben erwachsen untern Gemeinden in bezug auf die Wiederherstellung und Pflege des durch den Krieg vielfach ge- schädigten Familienwesens?“ Es ist der Wunsch der Reichs-Verwaltung, daß die hiesig religiös- und bedeutsame Frage möglichst von einem Nichttheologen bearbeitet wird. Hierbei sind die Wünsche nicht außer acht zu lassen, die sich richten auf kurze gediegene Referate und unübelig ergebnis Aus- sprachen, bei welchen wiederum auf die Beteiligung der Laien-ganz be- sondern hinzuwirken ist.“

„Von eines großartigen Vermögensgebäudes. Wie von be- teiligt. Seine Herstellung, sollen die im Laufe dieses Jahres, die be- trachtet, noch im Laufe dieses Jahres in der ersten Hälfte des Jahres fertig- gestellt und seitdem ist in der nächsten Zeit geratet. Große Ullrichstraße 51, demnach ist zu neuen Baues erbetet werden. Zu diesem Zwecke ist unter Beteiligung eines hiesigen Bauhauzes eine Mittengesell- schaft gegründet worden, die nicht nur das gesamte umfangreiche Grund- stück, sondern auch die Nachbarhäuser, Große Ullrichstraße 50 und 52, be- ziehen soll, zu erwerben und durch diese beiden die Möglichkeit ge- schaffen hat, allen Anforderungen der Sicherheitsbehörde, in Bezug auf Wohnungsfrage, bequemer Treppen, vermehrte Licht- und Luftzuführung usw. vollauf zu genügen. Wird in der Großen Ullrichstraße am sog. „Alten Deutscher“ die geplante architektonische Umgestaltung der weit in die Ullrichstraße sich erstreckenden Fassaden ein besseres Gesichtsbild darbieten, so sollen am Untergrundplatz nach Wiederlegung des höchsten Schutzgeländes Hauses sich große Terrassen entwickeln und den Kai- serhöfen von dieser Seite her neue stattliche Zugänge in einer neuen, etwa 33 Meter langen Front geben. Alles natürlich erge, sobald wieder von

nicht gleichgültig, kann ich die Karten nicht nach Gefallen mitteilen, so habe ich verloren.“

„Philipp wachte eine Weile nicht, moß auf den Auftrag er- warden. Endlich, während der Finanzminister, auf Antwort wartend, eine Brillantenkette herbeizog, auf Antwort nahm, sagte Philipp: „Wann ich Sie heute besuche, Herr Graf, wollen Sie mich denn ein wenig ausfragen, um meine Gedanken zu jählen. Denken Sie auch, wie viel Geld Sie anrichten! Und wird es der König annehmen?“

„Wann ich an den Geschäften bleibe, so lassen Sie das meine Sorge sein, gnädigster Herr. Sobald die Preise der Lebensmittel steigen, wird der König fastlich von selbst an eine Kornpreise denken, und die Getreidemenge mit schweren Bölen hemmen. Dann gibt man dem Haus Abraham Levi Ausfuhrbewilligung für zehn Tade, und es führt hundert an. Nichts leichter, als das. Allein, wie gelangt, kommt der Grafen- hof aus Kinder, wird daraus nichts. Ehe er sich ins Reich hineinstreckt, vergebens Jahre. So lange wird er ans Not den erlichen Mann spielen, um nachher den König und das Land desto ärger zu prellen. Er muß erst sein Terrain kennen. Es gibt keinen ärgern Juden, als den Grafenamt.“

„Siehst du nicht?“ sagte Philipp: „Wie lange glauben Sie mich ein Finanzminister auf meinen Posten lassen, ehe er die Schwere an des Volk legen kann, um für sich und Unter- eins etwas zu schneiden?“

„Nun, wenn er Kopf hat, bringt er's in einem Jahre weil.“

„So sollte man dem König raten, alle zwölf Monate einen neuen Finanzminister zu machen, wenn er immer ehrlich bedient sein will.“

„Ich hoffe, gnädigster Herr, seit ich die Finanzen führe, ist dem König und dem Hofe nichts abgegangen.“

„Das glaub ich, Graf, aber dem armen Volke desto mehr. Es weiß die Menge der Steuern und Auflagen kaum noch zu erdulden. Sie sollten ein wenig barmherziger mit uns umgehen.“

„Nun, das ist nicht alles für den Hof?“

„Rein, barmherziger mit dem Volke sollten Sie ver- fahren, meine ich.“

Fortsetzung folgt.

